QK 249 18

Z 6 7420

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

M. Beniamin Holtzapffel,
wohlverdienter Pastor ad B. M. Virginis am Dom zu Naumburg,
war gebohren am 18. Mart. 1688. und entschlief seelig im Herrn
am 7. December 1759.
aus kindlicher Ehrfurcht, Hochachtung und Liebe, setzet dieses Denckmal
Samuel Christlieb Holtzapffel
Hertzogl. Weimar. Hof-Commiss. Secretair.

C. Rasp. sc.

AR 249.

I, 351.

# Der getroste Muth

eines treuen Knechtes Gottes, bey der Niederlegung seines Hirtenstabes, in dem Beyspiel eines im Leben innigst geliebten und nunmehro zu seines Herrn Freude eingegangenen Vaters

wurde

bey dem Sarge

des Hochwohlehrwürdigen und Hochwohlgelahrten Herrn,

HERRN

# M. Benjamin Holtzapffels,

wohlverdienten Pastoris ad Beatae Mariae Virginis zu Naumburg am Dom,

vor einer

Hochansehnlichen und zahlreichen

# Trauerversamlung

in der Domkirche daselbst den 13. Decembr. 1759. erwogen

von

Samuel Christlieb Holtzapffel,

des wohlsel. hinterlassenen vierter Sohn.

Dresden,

gedruckt bey Carl Christian Meinhold, 1778.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-397944-p0004-1

Einer

# christlich geliebten Gemeinde,

denen sämtlichen hinterlassenen Beichtkindern und Schulkindern,

die der Seelensorge jenes treuen Knechts Gottes

bey der Herren Freyheitischen Gemeinde

am Dom zu Naumburg,

welcher vor 19. Jahren zur Freude seines Herrn eingegangen,

ehedem anvertraut gewesen,

widmet

und übergiebt nachstehende

# Trauerrede,

die er damals an dem Sarge seines sel. Vaters gehalten,

bey Gelegenheit

der iezt im Druck erschienenen Leichenrede seiner verehrungswürdigen Mutter,

die am 25. des letzt verwichenen Märzmonats in der Wohnung vollendeter Gerechten, mit ihrem seligen Gatten wieder vereinigt worden,

## zum Seegen und Andenken

ihres vormals geliebten und werthgeachteten Lehrers und Beichtvaters,

auf wiederholtes Ansuchen

unter

Empfehlung zu Deren fernern Liebe, Freundschaft und Wohlwollen auch Anwünschung alles ersprießlichen Seegens und Wohlergehens

der Verfasser

Samuel Christlieb Holtzapffel,

dermaliger Herzogl. Sächßl. Weimar. und Eisenachl. Hofcommißions-secretaire zu Dresden.

---

Dresden, am 20sten des Maymonats 1778.

BIBLIOTHECA
PUBLICA LIPS.

# Nach Stand, und Würden Höchst- und Hochzuverehrende Anwesende, *)

## zum Theil Schmerzlichbetrübte Leidtragende,

Kaum erlaubet mir der Schmerz anjezo meinen Mund, bey einer mir so traurigen Gelegenheit, und bey einer so zahlreichen Versammlung, zu öfnen, da mein Herz mit Wehmuth und Betrübniß überschüttet, und durch die traurigsten Gegenstände dermaßen verwundet ist, daß es beynahe in Thränen zerfließen möchte. Wo ich mich hinwende, sehe ich nichts, als Bewegungsgründe und Ursachen, die mir zu neuer Betrübniß Gelegenheit an die Hand geben. Vor mir erblicke ich die Bahre des entseelten Leichnams, eines im Leben mir so lieb gewesenen- und nun durch den Tod, zu meinem, und der Meinigen größten Leidwesen, entrissenen Vaters, ich sehe ihn als eine Leiche, ich sehe ihn erblaßt und entseelt, trauriger Anblick! der die von Wehmuth gerührte, und von Schmerz erfüllte Brust, auf das heftigste beklemmet, banger Schmerz! der meine Brust durchbohret. Ein kalter Schauer überfällt meine erschrocknen Glieder: Mein Vater! mein Vater! soll ich dich für mich zu bald, als eine Leiche erblicken! Ach! Mein Vater! mein Vater! dein Mund ist erblaßt, deine Augen verdunkelt, deine Zunge sprachloß,



*) Ihro des damaligen Hrn. Domprobsts v. Taubenheim Hochwürdl. und Hochwohlgebl. Excellenz, geruheten zum Merkmal ausgezeichneter Gnade und Ehre, und aus Liebe, und Achtung für den Wohlseligen sowohl der zuvor gehaltenen Leichenpredigt, als der hierauf erfolgten Parentation in selbst eigner hoher Person, nebst verschiedenen andern hohen Adelichen Herrschaften beyzuwohnen.

loß, das Blut in deinen Adern erkaltet, du höreſt den nicht mehr, der dein Fleiſch iſt. Welch ein Schmerz für mich! Eine heiſſe Zähre nach der andern flieſſet über meine Wangen, mein Herz blutet, meine Seele iſt erſchüttert; ſie will, ſie will dir danken, Beſter Vater, und meine Worte verliehren ſich in Thränen. Neben mir erblicke ich eine ſchmerzlich gebeugte, und durch den Tod ihres im Leben ſo innigſt geliebten Ehegemahls darnieder geſchlagene Witbe, eine in Thränen zerflieſſende Mutter, welche ſeufzet, und klaget: Die Herrlichkeit iſt dahin! Der Troſt meiner Augen iſt verſchwunden! Die Annehmlichkeit meines Herzens iſt verloſchen! Um und neben mir höre ich das klägliche Aechzen und Seufzen derer, welche einen rechtſchaffenen Vater, einen liebreichen Verſorger, einen treuen Erhalter verlohren haben, welche klagen und weinen, und mit welchen auch ich weine, ſie ſeufzen und klagen mit mir: Ach Vater, Vater! Hier ſehe ich Schaafe, welche keinen Hirten haben, eine Heerde, von welcher der Herr ihren Hirten zu ſich gerufen, ich höre ihre Klagen über den Verluſt eines treuen Hirten, eines rechtſchaffenen Seelenſorgers. Kaum, ich geſtehe es noch einmal, kaum erlaubet mir die Wehmuth bey den mit Aechzen vermiſchten Seufzen, vor einer ſo anſehnlichen Verſammlung von Hohen, und Niedrigern, ein Wort zu reden. Die Verwunderung, die ich über meinem Auftritt bey dieſer Gelegenheit an Ihnen ſämmtlich bemerke, dieſe Verwunderung vergrößert meine Furcht.

An Dero Geſichtern glaube ich eine nicht geringe Befremdung zu bemerken, warum eben ich, an dem heutigen Tage, als ein durch den Tod meines geliebten Vaters ſchmerzlich Betrübter, an dieſer Stelle erſcheine, und die Pflicht eines Trauerredners übernehme. Jedoch die Hochachtung, welche ich gegen Ihnen zu hegen Urſache habe, giebt mir die Verſicherung, daß Sie mir dieſes keinesweges, als eine Unempfindlichkeit gegen den Tod meines ſel. Vaters auslegen werden; der Schmerz, den ich dißfalls empfinde, iſt viel zu groß, als daß ich denſelben zu verhelen fähig ſeyn ſollte. Demohngeachtet glaube ich, daß meine Wehmuth und meine Rede an dem Sarge des beſten Vaters ſich ſehr wohl miteinander vereinigen laſſe. Den Tod ſeines Geliebten ſchmerzlich zu beklagen, und zu gleicher Zeit auch die Pflichten eines Trauerredners zu übernehmen, iſt ſchwer; aber gar nicht widerſprechend. Einem Chriſten liegt nach der Vorſchrift ſeines großen Lehrers ob, in ſeiner Betrübniß Maaße zu halten. Furcht und Bangigkeit, nebſt innigſter Wehmuth, haben zwar in mir nicht wenig dißfalls abgewechſelt: Doch ſo heftig auch dieſe Leidenſchaften ſich in mir gereget, und gleichſam einige Zeit gegeneinander geſtritten, ſo hat dennoch die zärtliche Liebe, gegen meinen nunmehr erblaßten Vater, alles dieſes überwunden, und ich habe mich entſchloſſen, ihm auch nach ſeinem Tode die letzte Ehre in eigner Perſon zu erzeigen, um meine innigſte Liebe gegen denſelben dadurch deſto deutlicher an den Tag legen zu können. Doch vielleicht würde

dieſes

dieses nicht hinreichend genung gewesen seyn, einen Schmerz, der mir so empfindlich ist, zu überwinden. Ein neuer Bewegungsgrund kam hierzu, den mir eine stille Einsamkeit, und ein heiliges Nachdenken über den Tod meines nunmehr in die selige Ewigkeit eingegangenen Vaters an die Hand gab. Mein Gemüth stellte sich nochmals den so beweglichen, und mir so schmerzhaften Abschied desselben recht lebhaft vor; es ward auf das empfindlichste gerührt, es empfand den Schmerz, den ein zärtliches Herz empfinden kann, wenn es sehen muß, wie ihm sein Liebstes auf Lebenslang entrissen wird. Ich ächzete, ich seufzete, ich beklagte ein Schicksal, darein ich mich durch den Tod eines geliebten Vaters, eines treuen Sorgers für mein Heil, und Wohlergehen gesetzt sah. Eine heisse Zähre floß über meine Wangen, ein seufzendes Ach! stieg aus meiner äusserst betrübten, und darnieder geschlagenen Brust, eine Thräne qvoll nach der andern herfür, ein Seufzer verfolgte den andern; Schmerz und Traurigkeit überfiel mich, Seufzer und Klagen vereinigten sich, das Herz war geängstet, die Brust war beklemmt, Frölichkeit und Trost flohen vor mir, und es fehlte wenig, so hätte ich in meiner Betrübniß unterliegen müssen. Doch nein! Mein Herz, welches die himmlische Vorsehung jederzeit mit heiliger Aufmerksamkeit bewundert, konnte sich unmöglich in Klagen ergiessen, welche die Weisheit und Güte des Unendlichen zu entehren schienen. Je mehr ich die wunderbaren Führungen und Wege Gottes betrachtete, welche sich in dem ganzen Leben, und selbst in dem Tode, bey meinem nunmehr erblaßten Vater, so merklich hervorgethan haben, desto herrlichere Spuren seiner Vorsehung leuchteten mir dabey in die Augen, daß ich zweifelhaft wurde; Ob man mehr Ursache habe, den Tod der selig Verstorbenen zu beklagen, oder die wunderbaren Führungen des Höchsten, welche sich in dem Leben unsrer selig Verstorbnen verherrlicht, zu bewundern? Bey längerm und sorgfältigern Nachdenken ward ich gewahr, daß das Letztere einem Christen anständiger sey, als das Erstere. Man hat allerdings mehr Ursache, die großen Wege zu bewundern, welche Gott mit den Verstorbenen gegangen; als ihren Tod trostlos zu beweinen und zu beklagen. Wir sind ja nicht Heyden, welche bey dem Absterben der Ihrigen untröstlich zu seyn Ursache hätten; da sie von einem andern Leben zum Theil wenig, zum Theil doch nichts gewisses wußten. Wir hingegen haben die gewisseste Ueberzeugung, daß unsere im Herrn verstorbene Todten nicht tod sind, sondern vor Gott leben, und wir die zuversichtliche Hofnung haben können, daß wir sie dereinst an jenem Tage wieder sehen, und mit ihnen in alle Ewigkeit vereiniget werden sollen.

Hierzu kömmt der ausdrückliche Befehl meines seel. Vaters selbst, der mich dieses Amt anheute zu übernehmen, um so vielmehr verbindet; da er kurz vor seinem selig erfolgten Ende annoch mit zitternden Händen, unter Ertheilung seines väterlichen Segens, also an mich schrieb:

„Mein

„Mein Sohn! Die Zeit meines Abschiedes ist nunmehro vorhanden, und ich „sehe bereits mit Stephano den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur „Rechten der Majestät Gottes, und ich freue mich, daß mich derselbe nun bald „von allem Uebel, besonders aber von meinem harten Krankenlager, durch ei„nen sanften und seligen Tod erlösen, und zu sich in sein himmlisches Reich ein„führen wird; ich trage dir also hiermit annoch die letzte kindliche Pflicht auf, „daß du mir nach meinem selig erfolgten Abschied, bey meiner Beerdigung die „Parentation selbst halteſt."

So sehr mich auch der Schmerz, wie Sie leicht erachten, bey diesem Auftrage niedergeschlagen; so wenig konnte ich mich doch entbrechen, den letzten Willen meines sterbenden Vaters nach aller Möglichkeit nachzukommen, und meine zärtliche und kindliche Liebe gegen denselben auch noch nach seinem Tode dadurch an den Tag zu legen, daß ich an dem Tage seiner Beerdigung, und bey dem Sarge desselben, welcher den letzten Rest der abgematteten Glieder umschließt, als ein tief gebeugter, und schmerzlich darnieder geschlagener Sohn, zugleich aber auch, als ein Trauerredner erscheine, und dem selig Verstorbenen zu Ehren mit Ihrer Allerseits Höchst- und Hochzuverehrenden Anwesenden gütigen Erlaubniß ein Wort rede:

## Von dem getrosten Muthe eines treuen Knechtes Gottes bey Niederlegung seines Hirtenstabes, in dem Beyspiel eines im Leben innigst geliebten, und nunmehro durch den Tod zu seines Herren Freude eingegangenen Vaters.

Ein Mann nach dem Herzen Gottes, jener große König David, gehet mir mit seinem Exempel von der Mäßigung der Traurigkeit bey dem Absterben derer, welche uns besonders lieb gewesen, vor, und sein Beyspiel dienet mir, mein Unternehmen zu rechtfertigen. Er weinte, und klagte, er aß, und trank nicht, so lange das Kind, das ihm von der Bathseba gebohren worden, krank war: So bald er aber vernahm, daß daßelbe tod war; so hörte auch sein Trauern auf, weil er wohl wußte, daß er es durch seine Wehmuth nicht zurückbringen konnte. Denn er sprach: Ich werde wohl zu ihm kommen; aber er kömmt nicht wieder zu mir. 2. Sam. 12, 24.

Allein welch eine Furcht schlägt mich auf einmal von neuem darnieder? Welch eine bange Gedanke überfällt mein Gemüthe? Was für eine Pflicht habe ich übernommen?

nommen? Ich will reden, da das Herz vor Wehmuth blutet, ich will an die Stelle eines Trauerredners treten; da mir doch meine allzugroße Schwäche und Untüchtigkeit hierzu bewußt ist. Ich will trösten, da ich selbst Trost bedarf, und mich unter denen befinde, welche anjezo ächzen, und seufzen, und weinen, und von andern Trost erwarten. Ich erblicke eine vornehme und gelehrte, und dabey eine zahlreiche Versammlung, welche sich hier eingefunden, den erblaßten Leichnam meines sel. Vaters zu seiner Ruhestätte zu begleiten. Eine Menge, deren Anzahl meine Blödigkeit vermehret, da ich mit Mose von mir bekennen muß, daß ich ie, und ie von unberedten Lippen gewesen. Soll ich also reden, oder soll ich schweigen? Eins bleibt mir übrig, daß ich **Sie Allerseits nach Stand und Würden Höchst- und Hochzuverehrende Anwesende** bitte, mir mit Dero gütigen Geneigtheit zu statten zu kommen, und dißmal nicht nach der Strenge zu urtheilen, sondern die Mängel und Fehler meiner angefangenen Trauerrede gütigst zu übersehen, und meinen gesunkenen Muth durch Dero Gelindigkeit und Leutseligkeit wieder aufzurichten; da theils die jugendlichen Jahre, theils der heftige Schmerz, der mich darniederschlägt, der Rede die darzu erforderliche Annehmlichkeit und Vollkommenheit größtentheils benehmen. Dieselben werden dadurch nicht nur die schmerzlich betrübte Leidtragende zu der größten Dankpflicht verbinden, sondern auch insbesondere mir um so viel mehr Muth machen, desto getroster, und unerschrockner meinen Mund zu öfnen; da ich entschloßen bin, so viel als Unvermögen und Schwäche erlauben, etwas weniges zu reden:

## Von dem getrostem Muthe eines treuen Knechtes Gottes bey der Niederlegung seines Hirtenstabes, in dem Beyspiel eines im Leben innigst geliebten, und nunmehro durch den Tod zu seines Herrn Freude eingegangenen Vaters.

Ein treuer Priester Gottes, ein Samuel, stellet sich mir hierbey zum Muster dar, welches Zeugniß ihm der Geist Gottes selbst giebt, daß er sey ein treuer Prophet, und ein treuer Priester Gottes gewesen, der dem ganzen Israel gepredigt, und mit dem der Herr gewesen, daß keines von allen seinen Worten auf die Erde fiel.

Und Sie erlauben gütigst, **Allerseits Höchst- und Hochzuverehrende Anwesende**, daß ich einen kurzen Vergleich zwischen diesem treuen Priester Gottes, und meinem nunmehr erblaßten Vater anstellen darf, weil ich zwischen beyden,

den, eine in verschiedenen Stücken merkliche Aehnlichkeit, sowohl in dem Leben, als in dem Tode derselben antreffe.

Sie wissen Allerseits, was für ein wichtiges Amt ein Samuel in Israel begleitete, wie er nicht nur gleich von Mutterleibe an zu einem Priester Gottes ausgesondert, sondern, wie ihn auch der Herr selbst hierzu erwählet und beruffen, und wie er auch in der That ein treuer Priester Gottes gewesen.

Wende ich einen Blick auf das Leben meines sel. Vaters; so finde ich hierinne eine nicht geringe Aehnlichkeit. Der Trieb, Gott dermaleinst in seiner Kirche zu dienen, war ihm gleichsam angebohren, die deutlichsten Spuren hiervon ließ er sogleich in seiner zartesten Kindheit blicken. Ein unermüdeter Eifer und Fleiß, Gott mit dem ihm anvertrauten Talente treu und redlich zu dienen, war gleichsam das erste Opfer seiner Jugend, das er zur treuen Verwaltung, des ihm dereinst anzuvertrauenden Dienstes seines Gottes darbrachte, indem ihm weder die Wichtigkeit seines ihm vorgesetzten Endzweckes, noch die häufigen Schwierigkeiten, welche mit der Erlernung dessen, was darzu erforderlich, verknüpfet ist, noch weniger aber seine und seiner seligen Aeltern Armuth und Unvermögen hiervon abschreckte. Er verließ sich allein auf den Herrn, und nahm dieses gleichsam zu seinem Wahlspruch an: **Hofnung auf Gott lässet nicht zu Schanden werden!** und dieses hat er auch in seinem ganzen Leben in der That erfahren.

Es erblickte derselbe das Licht dieser Welt im vorigen Jahrhundert, am 18. März 1688. allhier zu Naumburg. Sein seliger Vater war Herr **Johann Christoph Holtzapffel**, ein Musicus, auch Bürger und musicalischer Instrumentmacher allhier in Naumburg, und seine selige Mutter Frau Sabina, eine gebohrne Ketterleinin, von Borna, davon der erstere im Jahr 1702. die letztere aber 1712. ihm in die Ewigkeit vorausgegangen. So wenig ihm nun seine seligen Aeltern mit zeitlichem Vermögen beystehen konnten, destomehr suchten sie ihn in der Furcht und Ermahnung zum Herrn zu erziehen, und giengen ihm hierinnen selbst mit ihrem Exempel voran. Er besuchte die Schule eines Hochedl. und Hochweisen Raths allhier vom 17. April 1698. bis den 1. März 1709. da er mittler Zeit sich durch Informiren, und Singen im Chor so viel erwarb, daß er gedachten Jahrs die niedrige Schule verlassen, und sich auf die hohe Schule nach Leipzig begeben konnte, wo er seinen Aufenthalt bis 1721. fand. Er bemerkte hier gar bald die deutlichsten Spuren der Vorsehung Gottes, welche über ihn waltete, und ihm in dem wohlthätigen Leipzig seinen nothdürftigen Unterhalt dergestalt darreichte, daß er hernach das gröste Vergnügen darinnen fand, sich von Gott gewürdiget zu sehen, seiner seligen Mutter, welche damals in den ersten Jahren seines Aufenthalts in Leipzig noch am Leben war, mit verschiedenem Beystand unter die Armen zu

greifen.

greifen. Die treue Fürsorge Gottes zeigte sich hierauf noch deutlicher gegen ihn, indem er durch besondere Neigung seiner Gönner und Patrone im Jahr 1716. den 9. Jul. den ersten Schritt in das geistliche Ministerium that, da er besagter Zeit in das geistliche Seminarium Catecheticum an der Kirche zu S. Petri in Leipzig gezogen wurde, welchem ob zwar kleinem Amte er mit aller Sorgfalt 5. Jahre treulich vorgestanden. Denn er suchte im Wenigen sich gegen seinen Gott treu erfinden zu lassen, zum deutlichen Beweise, daß, wenn ihn Gott dereinst, nach seinem heil. Rath und Willen, auch über viel setzen wollte, er sich auch alsdenn treu erfinden lassen würde. Er bat hiernächst seinen Gott imbrünstig, daß wenn er ihn dereinst in seiner Kirche zu seinem Dienste brauchen wollte, er ihm auch hierzu einen göttlichen Beruf bemerken lassen wolle, und dieser Bitte wurde er auch von Gott gewähret, indem er im Jahr 1720. unvermuthet, und ohne darum anzusuchen, als Pastor nach Großpörten, einem Dorfe ohnweit Zeitz, und hierauf im Jahre 1726. von einem Hochwürdigen Dom-Capitel zu Naumburg allhier als Pastor ad beatae Mariae Virginis berufen ward, in welchem Amte er in die 33. Jahr bis an sein nunmehr selig erfolgtes Ende gestanden, und seinem Gott treulich gedienet. War er nun gleich nicht, wie Samuel, auf eine außerordentliche Art in dem Dienst seines Gottes berufen; so gereichte es ihm doch zu nicht geringer Beruhigung und Freude, daß er beydesmal einen wahrhaftig göttlichen Beruf gehabt hatte.

Gleichwie nun die Vorsehung Gottes bis hierher beständig über ihm gewaltet, so bewies sie sich auch hierinne, indem sie ihm eine getreue Gehülfin, nemlich meine iezt noch lebend tugendhafte aber durch den Tod ihres geliebten Ehegattens schmerzlich betrübte Mutter zur Ehegemahlin zuführete, des weiland Hochedl. und Hochachtbaren Herrn, Herrn Christian Schmalzens, Hochfürstl. Sächßl. Schleußingischen Hofjubelierers älteste Jungfer Tochter, mit welcher er sich den 17. Febr. 1722. in Zeitz ehelich vermählte, und in welcher 38jährigen Ehe, er mit 9. Kindern, als 4. Töchtern, und 5. Söhnen ist gesegnet worden, wovon ihm bereits 3. Töchter in die Ewigkeit vorangegangen.

Betrachte ich nun das Amt jenes treuen Priesters, des Samuels selbst, so getraue ich mir, mit Recht zu behaupten, daß er unter den Menschen eines der schwereften und wichtigsten Aemter geführet habe. Und auch dieses Amt, welches mein seliger Vater unter uns führete, war nicht von geringer Wichtigkeit. Denn was kann wichtiger seyn, als das Amt des Evangelii Christi zu führen, ein Diener Christi zu seyn, für die Seeligkeit so vieler ihm anvertrauten Seelen zu sorgen, und dereinst Rechenschaft dafür abzulegen? Dieses aber war eben die größte Ehre, deren er sich in seinem ganzen Leben einzig und allein rühmete: Die Ehre das Amt Christi zu führen, ein Diener Christi zu seyn. Er suchte aber dasselbe nicht nur zu heissen, sondern es auch in der That

zu seyn, und das ihm anvertraute Amt Christi, nach der Vorschrift seines Herrn und Meisters, genau zu verwalten. Er betrachtete nicht nur die hohe Würde, sondern auch die schwere Bürde, die ihm darneben war auferlegt worden. Der Befehl seines höchsten Oberherrn lag ihm beständig vor Augen: Du Menschenkind, ich habe dich zu einem Wächter gesetzt über das Haus Israel. Wenn du etwas aus meinem Munde höreſt, daß du sie von meinetwegen warnen sollst. Wenn ich nun zu den Gottlosen sage: Du Gottloser mußt des Todes sterben, und du sagst ihm solches nicht, daß sich der Gottlose warnen lasse für seinem Wesen, so wird wohl der Gottlose um seines gottlosen Wesens willen sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Warneſt du aber den Gottlosen für seinem Wesen, daß er sich davon bekehre, und er sich nicht will von seinem Wesen bekehren, so wird er um seiner Sünde willen sterben, und du hast deine Seele gerettet. Ezech. 33, 7. Diese Stimme erschallete vor seinen Ohren, so oft als er gieng, die Befehle seines Gottes an sein Volk auszurichten. Er hörete gleichsam die Stimme desselben, so oft er die Geschäfte des Herrn trieb, der ihm zurief: Rufe getrost! Schone nicht!

Ein besonderer Ruhm ist es, welcher jenem theuren Mann Gottes, dem Samuel, in den Schriften der göttlichen Offenbarung beygelegt wird; daß er sey ein treuer Prophet Gottes gewesen, welches ruhmvolle Zeugniß ihm der Geist Gottes selbst ertheilt. Herrlicher Ruhm eines treuen Knechtes Gottes, eines Haushalters über Gottes Geheimniße!

Eben dieses war auch der Endzweck, wornach dieser Knecht Gottes, dessen Gebeine wir hier vor uns sehen, beständig strebte, nehmlich, daß er wie Samuel, in allen Stücken möge treu erfunden werden, und betete daher mit David fleißig zu seinem Gott: Schlecht und recht, das behüte mich!

Doch damit es nicht das Ansehen haben möge, als ob ich den Ruhm meines seligen Vaters, nach seinem Tode nur allzusehr erheben wollte, so mag hier die hinterlassene Heerde, welche er geweidet, und diejenigen, die ihn gekannt haben, und selbst seine Feinde mögen hier selbst reden. Wem ist unbekannt, wie er sich die Sorgfalt für seine ihm anvertraute Heerde angelegen seyn ließ, daß er vielmals des Tages mit Jacob für Hitze, und des Nachts für Frost verschmachtete, weil er Tag und Nacht die Wohlfahrt derselben zu befördern bemühet war, wenns auch mit Gefahr seiner Gesundheit und andern gefährlichen Umständen hätte verknüpft seyn sollen.

Selbst dieses Haus und diese stumme Mauern, welche uns allhier umschliessen, sind ein Beweis seiner Treue und Sorgfalt für seine ihm anvertraute Heerde, wie er in die 33. Jahr in demselben seine Stimme zum Preise seines

Gottes

Gottes erhoben, und durch Lehren, Predigen und Catechisiren dieselben gelehret, ermahnet, gewarnet, gestraft und getröstet, wie er durch fleißigen Zuspruch der Kranken und Sterbenden ihre Seelen zur Ewigkeit vorbereitet, ihnen den rechten Weg zum Leben gezeiget, sie in ihren Leiden getröstet, durch die Vorstellung der herannahenden ewigen Herrlichkeit erquicket, und mit ihnen im Gebet und Flehen ohne Unterlaß angehalten, auch ihnen in ihrer letzten Todesangst mit dem kräftigsten Trost beygestanden, und ihre Seelen endlich bey ihrer seligen Auflösung dem himmlischen Vater wiederum in seine Hände überliefert, der ihm dieselben anvertrauet, und auf seine Seele gebunden hatte. Wie er nicht weniger durch freundschaftlichen Zuspruch die Gemüther durch Friede und Einigkeit zu verbinden, die Betrübten zu trösten, die Trostlosen zu erquicken, und durch geistreiche Gespräche ihre Herzen von der Welt je mehr und mehr ab, und gen Himmel zu ziehen suchte. Besonders hielt er es für eine der vornehmsten Pflichten seiner Amtstreue sich die Sorgfalt für die Seelen, der ihm anvertrauten zarten Jugend seiner Gemeinde zu wachen, dieselben als zarte Reiser frühzeitig zu biegen, und ihnen eine wahre Gottesfurcht, und die heilsame Erkenntniß Christi, gleich von ihren zarten Jahren, gleichsam nach der Muttermilch beyzubringen. Weder seine häufige Arbeit, noch die damit verbundene Beschwerlichkeit, weder die Schwäche seines Leibes, noch das Unvermögen in seinem hohen Alter, ja das Ungemach, das er vielmals dabey erdulden mußte, hielt ihn davon ab; er wallete mit Freuden dahin, den Willen seines Herrn zu vollbringen und sich als ein treuer Knecht Gottes zu erweisen.

Darf ich noch eines hinzufügen, welches in dem Leben des Samuels besonders hervorleuchtet, so ist es dieses, daß er inbrünstig und eifrig für sein Volk betete, und dadurch das oft und bereits hereingedrungene Uebel von Israel abwendete.

O welch einen eifrigen Beter finden wir an diesem treuen Priester, dem Samuel, welcher mit solcher heisser Imbrunst des Herzens vor dem Herrn mit seinem Gebete lag, daß er nicht eher abließ, als bis er hindurch drang, und Gott gleichsam zum Mitleiden gegen sein Volk bewegte.

**Sie, Allerseits nach Stand und Würden, Höchst- und Hochzuverehrende Anwesende,** belieben selbst zu urtheilen, in wieferne wir dieses dem selig Verstorbenen zum Ruhm bey seinem Grabe nachsagen können, daß er gleichfalls ein eifriger Beter gewesen, und ich zweifle nicht, daß wir ihm dieses mit Recht zugestehen können; ja ich bitte um Verzeyhung, wenn ich ihn unter diejenigen Stillen im Lande zähle, welche anitzt mit vereinigter Andacht in der Einsamkeit zum Herrn geflehet, und bey dem über uns ausgebrochenen

Ungewitter dem Herrn in sein bereits gezucktes Zornschwerdt gefallen, und vor den Riß getreten. Gestatten Sie gütigst, **Allerseits Höchst- und Hochzuverehrende Anwesende**, gestatten Sie, daß ich vorietzo die Person eines Sohnes insoferne bey Seite setzen darf, damit ich nicht in eine eitle Lobeserhebung zu verfallen scheine, wenn ich dieses zum Ruhm unsers selig Verstorbenen hinzufüge. Sie sind zum Theil selbst Zeugen davon, wenn er an dieser heiligen Stätte, an diesem Ort, den ich betrete, vor dem Altar des Herrn, seine Hände gen Himmel ausbreitete, und für sein Volk, für seine Heerde, für seine Schaafe betete, und wenn er dort an jener heiligen Stätte, wo er seine Gemeinde zu lehren pflegte, Gott um die gnädige Erhörung seines Gebets anrief. Allein nicht nur dieses Haus, wo die Herrlichkeit Gottes wohnet, war der Ort, wo er betete; er betete auch zu Hause. Nie begab er seine matten Glieder zur Ruhe, nie ließ er seine Augen entschlummern, ohne zuvor seine Gemeinde, sich und die Seinigen der Allmacht und Güte Gottes empfohlen zu haben. Die Erstlinge eines jeden Morgens waren gleichfalls ein Lob- und Dankopfer, und eine Empfehlung alles dessen in den Schutz des Allerhöchsten. Ja, wie freuete sich derselbe nicht, und welches Vergnügen erfüllete das Innere seines Herzens, wenn er bey anbrechender Morgendämmerung, und bey frühem Aufgang des Sonnenlichtes in seinem irrdischen Vergnügen, mit dem Gesang der Vögel, sein Lob- und Danklied unter freyem Himmel anstimmen, und seinen Schöpfer preisen konnte! Ja, wie selig war ihm eine jede Stunde, in welcher er sich in der Stille, mit seinem Gott im Gebet unterreden konnte! O wie reizend, ja wie innigst rührend war es mir nicht, wenn ich dich, o mein Vater, in dieser angenehmen Beschäftigung, in der Unterredung mit deinem Gott zuweilen ganz unvermuthet antraf! Wie beweglich war es mir nicht, wenn ich dich fand, wie du mit gebognen Knien, und aufgehobenen Händen gen Himmel vor deinem Gott lagest, und für das Wohl deiner Heerde, derer Seelen dir auf deine Seele gebunden waren, imbrünstig zu dem Herrn beteteſt! Besonders aber ließ sich unser selig Verstorbener in den letzten Jahren und Tagen seines Lebens, die hereingedrungenen Unruhen des Kriegs, die allgemeine Noth und das täglich anwachsende Elend des ganzen Landes gar sehr zu Herzen gehen, daß er desto heftiger betete, und nie habe ich ohne Rührung meines Herzens lesen können, wenn er in seinen öftern, an mich ergangenen Schreiben mich gleichfalls auf das zärtlichste darzu ermunterte, mit ihm im Gebet anzuhalten. Und wer weiß, vielleicht hält seine Gottergebene Seele, auch noch iezt vor dem Throne Gottes mit Gebet für uns an! Ja! ich sehe dich, o du verklärter Greis, ich sehe dich! o mein Vater, ich sehe dich, wie du aniezt mit Glanz und Klarheit umgeben, der Seele nach, vor dem Throne des erwürgten Lammes, auf deinem Antlitz liegeſt, ich sehe dich, wie du mit

gefal-

gefalkenen Händen den Jammer deines Volks, und die Noth deines bedrängten Vaterlandes dem mitleidigen und erbarmenden Heilande vorträgst. Ach daß wir doch bald die Früchte deines Gebets genieſſen möchten!

Doch ich misbrauche Dero Geduld, indem ich Ihnen durch so weitläuftige Worte vielleicht beschwerlich falle. Gönnen Sie mir noch einige Augenblicke Dero Aufmerksamkeit, um noch mit Wenigen berühren zu können, wie ich auch in dem Tode des Priesters, und Propheten Samuels, und meines in dem Herrn selig verstorbenen Vaters, eine nicht geringe Aehnlichkeit wahrnehme, als worinnen er seinen getrosten Muth am deutlichsten bewies, indem er seinen Hirtenstab, den er in die 33. Jahr, und drüber, auf das treulichste und sorgfältigste geführet, mit gröſter Freudigkeit, Geduld und Gelassenheit, zu den Füssen seines Heylandes und himmlischen Oberhirten niederlegte.

Als jener treue Priester, Samuel, alt und grau ward, legte er sein Amt, das er so rühmlich geführet hatte, im Beyseyn des ganzen Israels, öffentlich nieder, indem er vor allem Volk freudig und getrost bekennen konnte, wie treulich und gewissenhaft er demselben bis auf dem letzten Augenblick vorgestanden habe, welches auch das ganze Volk mit einmüthiger Stimme, ihm zum öffentlichen Ruhm nachsagen mußte. Seinen Hauptentzweck ließ er alsdenn von nun an, blos dahin gerichtet seyn, sich zu seiner sel. Aufnahme in die himmlischen Wohnungen, und zur Ueberlieferung seiner Seele in die Hände seines treuen Gottes vorzubereiten, als wozu ihm sein hohes Alter den stärksten Bewegungsgrund an die Hand gab.

Eben dieses war auch der Grund bey unserm selig Verstorbenen, die Uebergabe seines Geistes, in die Hände seines Gottes, und die Vorbereitung zu seiner sel. Erlösung sein tägliches Hauptgeschäfte seyn zu lassen, indem ihm sein herannahendes Alter glauben ließ, daß die Zeit seines Abscheidens nicht ferne seyn könne. Er bemerkte seit einigen Jahren eine gewisse Schwäche seiner Leibes- und Seelenkräfte. Er verfiel bereits im Jahr 1750. in dem 64. Jahre seines Alters, in eine gefährliche Krankheit, so, daß er sich allbereits an den Pforten des Todes befand, und sich in die Hände seines himmlischen Vaters empfahl, und nur erwartete, bis der Herr seine Seele von ihm nehmen, dieselbe von den Banden des Leibes befreyen, und sanft, und stille, wie Simeon, zu seiner Ruhe einführen würde. Er seufzete daher mit Elia: Es ist genung! So nimm nun Herr meine Seele von mir; ich bin nicht besser denn meine Väter! Und nie kann ich mich ohne Wehmuth erinnern, wie er an jenem bangen, und traurigen Abend, da er ganz gewiß glaubte, daß nunmehro die

Zeit

Zeit seiner seligen Auflösung vorhanden sey, wie er, sage ich den zärtlichsten Abschied von derjenigen nahm, mit der er auf das genaueste vereiniget gewesen, und wie er uns, seinen Kindern, den letzten väterlichen Seegen ertheilte, und uns insgesammt der Vorsorge des himmlischen Vaters empfahl. Ein heiliger Schauer überfällt mich, und eine kindliche Zähre rollt bey Erinnerung dessen über meine Wangen. Allein so nahe er auch damals seinem Tode war; so half dennoch die Hülfe des Herrn, sie erhörte unser kindlich Lallen, das wir zu dem Throne Gottes abschickten, sie schenkte uns unsern Vater, und einer verlassenen Gemeinde ihren Hirten und Seelensorger wieder, damit er in dem Weinberge Gottes noch bis an den späten Abend seiner Tage arbeiten sollte. Er erinnerte sich daher seines Todes desto fleißiger, je näher er an den Pforten desselben gewesen, und stellte zu dem Ende bey seinen Morgen- und Abendandachten die erbaulichsten Todesbetrachtungen an. Seine Gottergebne Seele fand an den Eitelkeiten dieser Welt gar keinen Geschmack mehr. Er dachte, wie jener Persische Prinz, der, als er von Constantino M. mit nach Rom gefangen geführet wurde, wo man ihm alle Pracht und Herrlichkeit zeigte, zu sagen pflegte: Es wäre nur gut, daß in Rom die Leute auch stürben, wie in Persien.

Um nun seines Todes sich desto öfterer zu erinnern, so pflegte er zu seiner Andacht das schöne Lied: Wer weiß wie nahe mir mein Ende ꝛc. fleißig zu singen. Besonders aber hatte er sich zwey andere geistreiche Gesänge zu seiner fast täglichen Andacht ausgesetzt, worunter das erste: O du dreyeiniger Gott! den ich mir auserlesen ꝛc. und das andere: Ich will nun bald zu Jesu kommen, mein Leben läuft allmählig ab ꝛc. welche ihm jederzeit die stärksten Erquickungen und den kräftigsten Trost für seine Seele gaben. Gleichwie nun jener treue Priester Samuel zu einem hohen Alter gelangte, so erreichte auch dieser in dem Herrn entschlafene Knecht Gottes nicht weniger ein ruhmvolles Alter. Er brachte die Zeit seiner Wallfarth auf 71. Jahr 8. Monat und 17. Tage, und sahe sich von denen, welche gleiches Alters mit ihm waren, fast ganz allein übrig. Und wie viel waren deren nicht während der Zeit von seinen Mitbrüdern schlafen gegangen, welche bey weiten nicht dieses Ziel erreicht hatten? Er sehnte sich daher oft schläfernd nach seinem seligen Ende, um zu seinen Vätern und Brüdern versammlet zu werden, und seufzte daher öfters wie ein großer Gottesgelehrter unserer Zeit *) der nunmehro auch zu seines Herrn Freude eingegangen, zu seufzen pflegte: Mich schläfert auch, wer weiß wenn ich mich legen soll.

Endlich berichten uns die Zeugnisse der heiligen Schrift, wie dieser treue Priester und Prophet Gottes in dem Herrn sanft und selig entschlafen, nach-

dem

* Herr Pastor Neumeister in Hamburg.

dem er zuvor seinen Lehr- und Hirtenstaab zu den Füßen seines Heilandes freudig und getrost nieder gelegt. O daß ich aniezt dessen überhoben seyn möchte, welches mir das Allerschmerzhafteste in meinem Leben ist! O daß ich aniezt einem stummen Redner abgeben dürfte, und statt der Worte, die Rede in klägliche Gebehrden verwandeln sollte, so hofte ich eher die Pflicht eines Trauerredners zu erfüllen, und Sie würden in meiner Seele und in meinem Gesichte dasjenige lesen können, was ich mit Worten abzuschildern vor Schmerz kaum fähig bin. Und Sie erlauben gütigst **Allerseits nach Stand und Würden, Höchst- und Hochzuverehrende Anwesende,** daß ich dem Strom meiner Thränen freyen Lauf lasse, den ich länger zurück zu halten, nicht im Stande bin! Jedoch ich ermanne mich, um Ihnen nicht mit weitläuftigen Klagen länger beschwerlich zu fallen; da ich nur noch mit wenigen sein selig erfolgtes Ende und seinen getrosten Muth, den er bey Niederlegung seines Hirtenstaabes bewiesen, so viel Schmerz und Betrübniß erlauben, berühren will. Es erfolgte aber daßelbe am letzt verwichenen Freytage Abends gegen 6. Uhr, nachdem er zuvor seiner seligen Erlösung auf seinem harten und schmerzhaften 22. wöchentlichen Krankenlager, mit dem größten Verlangen ganz schmachtend entgegen gesehen, und oft sehnlich mit Elia geseufzet: Es ist genung! Bis er endlich dieses seines Wunsches am letztvergangenen Freytage *) als an dem Sterbetage seines Heylandes gnädigst gewähret wurde. Gleichwie er nun jederzeit auf seinem langwierigen Krankenlager auch unter den empfindlichsten und schmerzlichsten Proben seines Glaubens, seine Geduld, und seine Gelassenheit bewiesen, so bewies er auch hier seinen getrosten Muth und eine ganz besondere Freudigkeit in seinem Tode; da er, bey vollkommenem Verstande und Gehör, mitten unter dem Gebet sanft, und selig, gleichwie sein sterbender Heyland verschieden, und nach einem langerduldeten Kreuz, zu seines Herrn Freude eingegangen.

O du himmlisch verklärte Seele, o wie wohl wird dir nunmehro seyn! da du deinen Kampf so ritterlich gekämpfet, und deinen Lauf so glücklich vollendet hast! o wie freudig dünkt mich, sehe ich dich aniezt die Siegesfahne schwingen! O wie frölich, wie triumphirend höre ich dich mit englischen Zungen ausrufen: Nun, nun hab ich überwunden Kreuz, Leiden, Angst und Noth! Mein Leid, mein großes Leid ist aus! Nun ist es aus! Es ist vollbracht! Ach ja! Du treuer Nachfolger Jesu, der du ein so empfindliches Kreuz deinem Heyland so lange, und doch dabey so willig nachgetragen, freue dich; Nun ist

es

* war der 7. December 1759.

es aus! Dein großer Jammer, dein Trübsaal und Elend ist kommen zu einem seeligen End! Dieses war der getroste Muth dieses treuen Knechtes Gottes, den er bey der Niederlegung seines Hirtenstabes bewies. Der sehnliche Wunsch meines Herzens, welches hieran den größten Antheil nimmt, ist dieser: **Meine Seele sterbe des Todes dieses Gerechten, und mein Ende werde wie sein Ende!**

Was ist billiger, **Allerseits nach Stand, und Würden Höchst- und Hochzuverehrende Anwesende,** was ist billiger, als daß wir bey dem Grabe unsers im Leben liebgewesenen Freundes eine Zähre der Liebe und Freundschaft aus gerührten Herzen vergießen? Selbst unser Heyland billiget dieses, indem ihm bey dem Grabe seines Freundes die Augen übergehen, daß auch die Jüden sagten: Sehet! wie lieb hat er ihn gehabt! Dort sehe ich so gar einen Held bey einem Grabe mit thränenden Augen stehen, ich sehe ihn weinen, ich höre ihn klagen. Sie wissen schon, wen ich meine, einen David, einen Held, einen Kriegsmann, er stehet bey dem Grabe des Abners, er weinet, und alles Volk weinet auch: Wisset ihr nicht, sprach er, daß auf diesen Tag ein Fürst, und Großer gefallen ist in Israel! Sie erlauben, daß ich diese Ermunterung des Mitleidens auf die verlassene Heerde anwenden darf. Wisset ihr nicht, ihr verlassenen Schaafe, daß heute euer Hirt ist von euren Häupten genommen worden? Hier sehet ihr den, der euch in die 33. Jahr das Wort des Lebens treulich gelehret, der für eure Seelen gewachet, der für eure ewige Wohlfarth gesorget, der euch liebete, der für euch betete, hier sehet ihr ihn als eine Leiche! Hier sehet ihr seine erstarrten Glieder, und seine erstorbenen Gebeine, die er dem Dienste seines Gottes, und eurer Wohlfarth aufgeopfert. Habt ihr noch irgend eine Regung eines rechtschafnen Herzens? (und ich kenne ja eure innige Neigung, womit ihr ihm ergeben waret,) so erzeiget ihm noch die letzte Liebe, schenket ihm noch eine Thräne eines redlichen und aufrichtigen Herzens, beweinet seinen Abschied!

Als der Knecht des Herrn, Moses, dahin war, und als ein treuer Priester Samuel zu seines Herrn Freude eingegangen; so beweinete und beklagte ihn ganz Israel; und als dorten jenes theure Rüstzeug ein Paulus von seiner lieben Gemeinde Abschied nahm, und nunmehro seinem Tode entgegen gieng; so heist es: **Es war viel Weinens unter ihnen allen.** Könntet ihr demnach wohl unempfindlich seyn, bey der Leiche eures Hirtens, eures Lehrers, eures Seelensorgers? Nein! Nein! Ich sehe eure Thränen, ich höre eure Seufzer, ich werde eures Jammers und eurer Betrübniß gewahr. Beklaget nur

immer

immer seinen Hintritt, beweinet seinen Abschied; eure Thränen sind gerecht! Ich will nichts mehr thun, als die Ermahnung des Apostels Pauli hinzufügen, der euch also anredet: **Gedenket an euren Lehrer, der euch das Wort Gottes gelehret hat, dessen Ende schauet an, und folget seinem Glauben nach!**

Und sollten Sie hierbey wohl, **Schmerzlich Betrübte und Leidtragende**, sollten Sie hierbey wohl unempfindlich seyn können; da Sie das Klagen einer Gemeinde hören, die ihren Hirten beseufzet? Jedoch, was frage ich? Ich sehe Ihre Wehmuth, ich merke Ihre Betrübniß; ja was noch mehr? Ich fühle und empfinde den Schmerz selbst, der mich so heftig beklemmet, und was ist es Wunder, da wir unsern redlichsten Freund, unsern zärtlichsten Vater, unsern treuen Versorger, die Stütze unseres Hauses verlohren; da heute das Haupt unsers Hauses gefallen, und durch den Tod von uns genommen ist? O! so weinen Sie demnach, **Geliebteste Mutter, Schmerzlich betrübteste Wirde**, weinen Sie, da Sie Ihren besten Freund, Ihr anderes Ich, der Ihnen die Tage Ihres Lebens, und die Last der Sorgen erleichterte, und Freud und Leid mit Ihnen theilete, da Sie den vor sich auf der Bahre sehen. Werfen Sie noch einen Blick der reinsten Liebe auf den Sarg, der die Gebeine dessen umschließt, mit dem Sie in die 38. Jahr auf das genaueste sind vereiniget gewesen. Schenken Sie ihm noch das letzte Denkmal der Liebe, benetzen Sie das Grab Ihres im Leben liebgewesenen Ehegattens mit einem Strom der heissesten und zärtlichsten Thränen. Was soll ich aber Ihren Schmerz dadurch noch mehr vergrößern? Ich höre die halb gebrochenen Ausdrücke des Jammers: Ach! Ach! daß ich nun seyn muß, wie ein einsam- und verlaßnes Täublein in der Wüsten! O wehe mir, die Krone ist von meinem Haupte gefallen! Der Tag ist mir in Nacht, und die Lust meiner Seelen in eine unerträgliche Last verkehret worden!

Weine, **Geliebte Schwester**, weine, laß deine Augen in Thränen fließen, denn du hast den verlohren, dessen Blut in deinen Adern wallet, und der dir den Anfang deines Lebens gab. Sein Mund, der dir im Leben so holdselig war, ist erbleichet, der Trost deiner Augen ist verschwunden, der, den du als Vater liebtest, und ehrtest, ist entschlafen!

Ja weinet auch Ihr **geliebten Brüder**, weinet! Laßt aber auch meine Thräne mit der eurigen sich vereinigen. Strömet nur ihr Thränen! Ergiesset euch in ganze Bäche ihr Zähren: Denn die Hälfte unsers Lebens ist dahin!

Unser Herz ist erstarrt, unser Mund ist erblaßt, das Licht unserer Augen ist verdunkelt, unser Leben ist todt! Ach! Ach!

Was soll ich aber von dir sagen, Mein Bruder *) der du das Haus deines Vaters und deiner Freundschaft, ja dein ganzes Vaterland, vor länger als 10. Jahren verlassen, und dich in fremder Gegend, bey einem fremden Volk aufhältst, der du während der Zeit das Angesicht deines Vaters nicht wieder gesehen, und auch nun nicht wieder sehen wirst. Was soll ich sagen? Mich dünkt, ich sehe dich, wie du die betrübte Nachricht mit erschrockenen Angesicht empfängst, und mit zitternden Händen das schwarze Siegel eröfnest. Und wie ist dir bey Lesung dieser Worte: Dein Vater ist gestorben! Wie ist dir bey einer solchen Nachricht zu Muthe? Ich sehe die kindliche Zähre, welche das Blatt und diese Worte benetzet, ich höre das klägliche Ach! und die oft wiederhohlten Klagen, ich höre die tiefen Seufzer deines Herzens, welche du deinem zu den Pforten des Himmels eingegangenen Vater nachschickest, ich höre dich, wie du demselben mit kläglicher Stimme nachrufest: Mein Vater! Mein Vater! Wagen Israel und seine Reuter! Ja ich höre dich anizt mit bey dem Grabe unsers Vaters weinen und klagen.

Jedoch so gerecht unsre Klagen sind; so viel Ursache haben wir in unserer Betrübniß Maaße zu halten, und uns auch hierinne als Christen zu erweisen, welchen nicht zukömmt in übermäßige Traurigkeit zu verfallen. Hemmen Sie demnach, Geliebte Mutter, den Strom Ihrer Thränen. Stille, Geliebte Schwester, deine Klagen; haltet ein, geliebten Brüder, mit eurem Seufzen und Weinen! Ich will desgleichen thun. Die wunderbaren Führungen Gottes mit unserm nunmehr verewigten Vater, seine vielen und mannigfaltigen und nunmehro glücklich geendeten Schicksale, die glückliche Endigung aller seiner Noth und Trübsal, sein hohes und ruhmvolles Alter, sein getroster Muth im Tode, die freudige Niederlegung seines Hirtenstaabes, und endlich sein sanft und selig erfolgtes Ende, alles dieses giebt uns die stärksten Trostgründe an die Hand, uns zu beruhigen. Wir wissen, daß er hier keine bleibende Stätte hatte, gleichwie auch wir ihm dereinst folgen müssen. Wir wissen, als Christen, daß er nicht gestorben, sondern, daß seine Seele vor Gott lebet, daß sie in einem weit bessern und vollkommenern Zustand übergegangen, daß seine Seele in der Hand Gottes sey, wo sie keine Quaal anrühret, wo keine Unruhe, kein Krieg, kein Streit dieselbe beängstiget. Dort in jenen Hütten

* Johann Gottlob in Bourdeaux, des wohlsel. zweyter Sohn.

Hütten der verherrlichten Gerechten, dort wo die Häuser des Friedens, wo sichere Wohnungen, wo stolze Ruhe ist, dort werden wir ihn finden in weißer Seide stehn.

Und wo ich nicht irre, so richtet sich unser selig Verstorbener gleichsam im Sarge auf, er winket mit der Hand, als wollte er reden. Ich höre seine Stimme, als die Stimme meines Vaters: **Weinet nicht! Weinet nicht! Wir sind zwar durch den Tod getrennet, doch nicht auf ewig. Ich bin nicht tod, sondern ich lebe, ich genieße die unaussprechlichste Freude und Seligkeit.**

Und ich sehe dich, **o mein Vater**, ich sehe dich, mit Glanz und Klarheit umgeben, vor dem Throne deines Erlösers mit Freudigkeit prangen, ich sehe dich angethan mit der Unschuld deines Heilandes, und mit der Gerechtigkeit desselben gekleidet, ich sehe die Krone, welche dein verklärtes Haupt umgiebt, ich sehe die Siegespalmen in deinen Händen, ich sehe, wie dir dein Gott die Thränen von deinen Augen abwischet, ich höre die erfreulichen Worte dir zurufen: **Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenig gewesen; ich will dich über viel setzen: gehe ein zu deines Herrn Freude!**

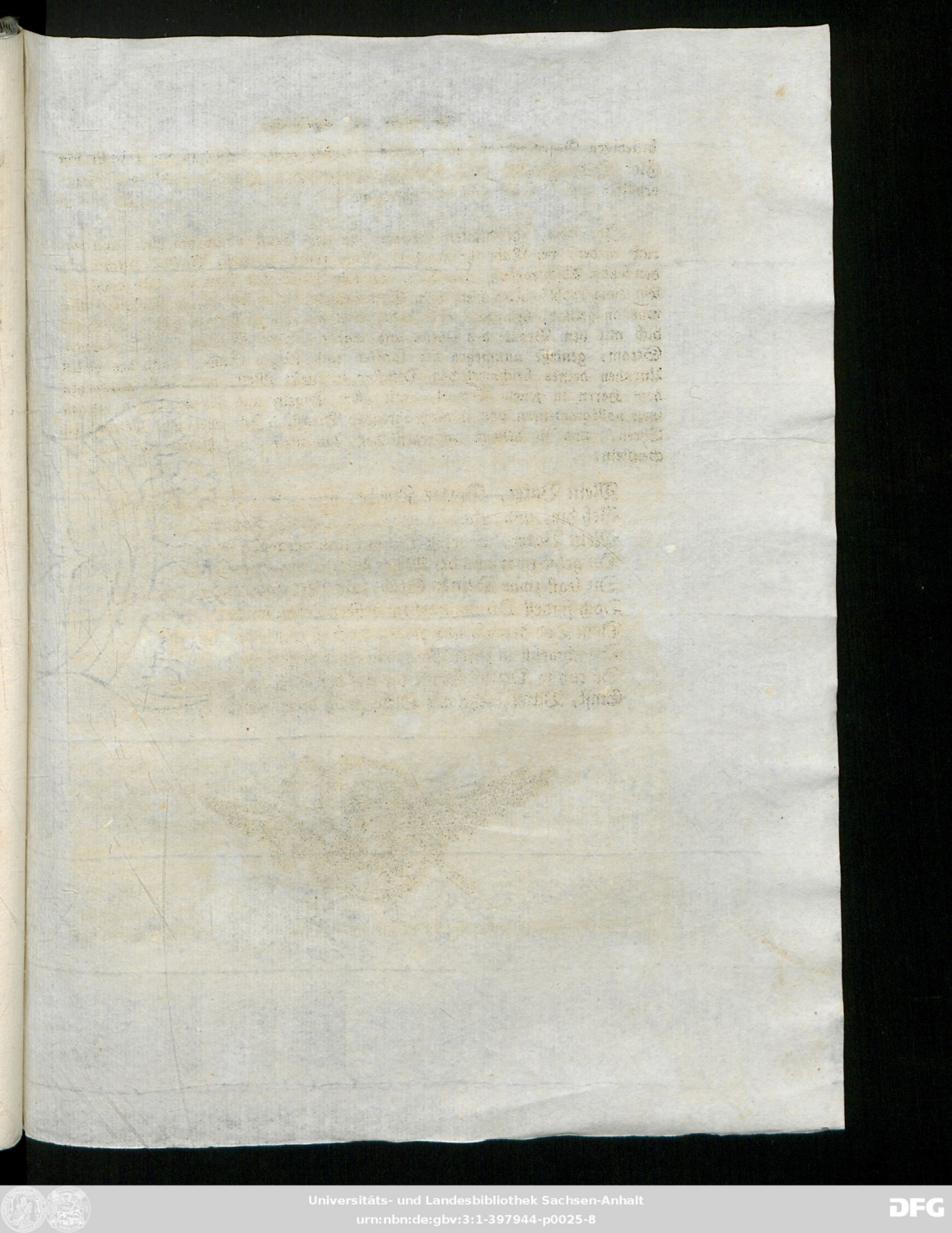
Sollten wir hierbey wohl in eine übermäßige Traurigkeit verfallen können? Würden wir hierbey nicht höchst strafbar? Würden wir uns hierdurch nicht an Gott versündigen, und dessen Führung tadeln? Ich höre die Stimme des Herrn über Leben und Tod in meinen Ohren erschallen, ich höre, wie er uns, wie jener betrübten Wirbe zuruft: Weinet nicht!

Jedoch ich überschreite die Gränzen, welche mir hier gesetzet sind, und vergesse die Pflicht, die mir, indem ich die Stelle eines Trauerredners übernommen, oblieget: Ich statte Ihnen demnach **Allerseits nach Stand und Würden, Höchst- und Hochzuverehrende Anwesende,** in meiner geliebtesten Mutter und sämmtlichen Geschwister, wie nicht weniger in meinem eigenen Namen, ich statte Ihnen, sage ich, den unterthänigsten, den gehorsamsten und ergebensten Dank ab, für die letzte Ehre und Liebe, die Sie unserm selig verstorbenen Ehegatten und Vater haben erweisen, ihn zu seiner Ruhestätte begleiten und das Leichenbegängniß desselben durch Dero vornehme und geehrte Gegenwart zu beehren, geruhen wollen. Wir schöpfen hieraus insgesammt, in unserm bittersten Schmerz, den Trost, daß dessen Andenken im Seegen sey. Wir entbieten uns hiernächst zu allen möglichen und selbst

beliebigen Gegendiensten, und wünschen nichts mehr, als daß der Höchste den Flor **Dero Höchst- und Hochzuverehrenden Häuser** noch viele Jahre erhalten und ohne Verlust vermehren wolle.

Ihr aber, ihr matten Glieder, so geht denn nunmehro hin, und legt euch nieder, der Ruhe ihr begehrt! Ruhe sanft, o mein Vater! Nimm hin den letzten Abschiedskuß, vom dem, der dein Fleisch und Bein ist! Lebe wohl, ja lebe ewig wohl! Der Herr dein Gott vergelte dir in der seligen Ewigkeit alles was du gethan, besonders aber auch, was du an mir gethan hast. Er speise dich mit dem Brodte des Lebens und tränke dich mit Wollust, als mit einem Strom, genieſſe nunmehro der sanften und seligen Ruhe, nach den vielen Unruhen deines beschwerlichen Dienstes in dieser Welt, und leiste nunmehro dem Herrn in jenem Tempel, mit allen Engeln und Auserwählten, einen weit vollkommenern und immerwährenden Dienst. Ich aber setze dir noch zu Ehren, und zu deinem unvergeßlichen Andenken, die Worte auf den Leichenstein:

**Mein Vater, Gottes Knecht, nun geh in Deine Kammer,**
**Geh hin, und ruhe aus von allem Deinen Jammer,**
**Mein Vater, nie wirst Du bey uns vergessen seyn!**
**Du gehst zwar aus der Welt, doch in den Himmel ein.**
**Du legst zwar Deinen Stab, als Hirt und Lehrer, nieder;**
**Doch findest Du ihn dort im bessern Leben wieder.**
**Dein Tod betrübt uns zwar; doch ist uns wohl bewust,**
**Du schwebst in jener Welt, in einer bessern Lust.**
**So ruh in Deiner Gruft bis auf den Tag der Freuden:**
**Einst, Vater, sehn wir Dich, nach dieser Zeiten Leiden.**



Zb 7420 KD18

X3063855

n.C.

AR 249.

I, 351.

# Der getroste Muth

eines treuen Knechtes Gottes, bey der Niederlegung seines Hirtenstabes, in dem Beyspiel eines im Leben innigst geliebten und nunmehro zu seines Herrn Freude eingegangenen Vaters

wurde

bey dem Sarge

des Hochwohlehrwürdigen und Hochwohlgelahrten Herrn,

HERRN

# M. Benjamin Holtzapffels,

wohlverdienten Pastoris ad Beatae Mariae Virginis zu Naumburg am Dom,

vor einer

Hochansehnlichen und zahlreichen

# Trauerversamlung

in der Domkirche daselbst den 13. Decembr. 1759. erwogen

von

Samuel Christlieb Holtzapffel,

des wohlsel. hinterlassenen vierter Sohn.

Dresden,

gedruckt bey Carl Christian Meinhold, 1778.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-397944-p0027-9